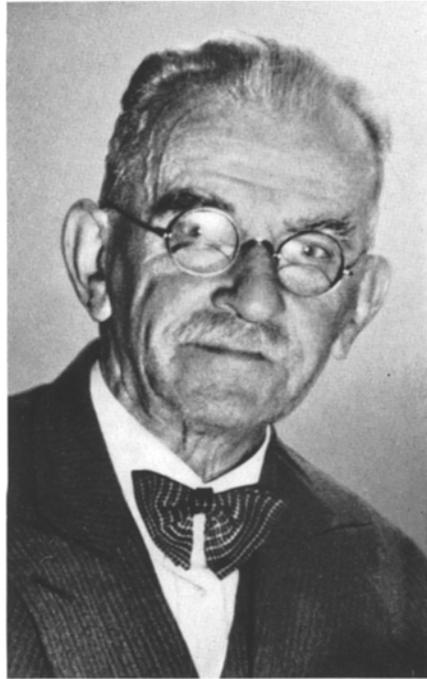


## Hermann Merkel †

7. 6. 1873—27. 5. 1957

Wenn ein guter Mensch, verehrt und geliebt von gar vielen Freunden, und mit einer ungewöhnlichen Vitalität und geistigen Regsamkeit bis ins hohe Alter begnadet, schließlich von uns geht, ist sein Nicht-mehrda-sein zunächst völlig unfaßbar. Darin drückt sich vielleicht die über seine Vollendung weit hinausreichende Wirkung seiner langen, intensiven Lebensarbeit aus. — MERKEL war eine stark profilierte Persönlichkeit; eine seiner am meisten hervorstechenden Charakterqualitäten war seine Konsequenz, sein unbedingtes Festhalten an den einmal von ihm als richtig angenommenen Zielen. Stete Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Objektivität bewirkten, daß sein persönliches Verhältnis auch zu den eine andere Meinung vertretenden Gelehrten m. W. niemals eine Einbuße erlitt. Ritterlich und stets frei von unnötiger Schärfe war auch sein Verhalten gegenüber jüngeren Wissenschaftlern, auch wenn er ihre Ansichten nicht teilte. So erfreute sich der am 27. Mai 1957



verstorbene Altmeister der Gerichtlichen Medizin, der seit Jahren Ehrenmitglied der wissenschaftlichen Fachgesellschaft gewesen war, stets allgemeiner Beliebtheit. Seine tiefe Religiosität und moralische Überlegenheit befähigten ihn auch, selbst Persönlichkeiten, die ihn verletzt hatten, niemals etwas nachzutragen.

Gerade bei MERKEL lag mir daran, seine menschlichen Qualitäten in erster Linie hervorzuheben, weil sie im exponierten Leben und Wirken dieses Hochschullehrers mir fast noch bemerkenswerter erscheinen, als seine allgemein anerkannten wissenschaftlichen Leistungen. Vor einer Würdigung dieser letzteren muß ich aber noch einer Eigenschaft MERKELs gedenken, die ihm in den Herzen seiner Schüler aus alter und jüngerer

Zeit ein Denkmal gesetzt hat: seine stetige Aufopferung als akademischer Lehrer, die kaum eine Grenze kannte. Nimmt man sein bescheidenes, nie auf äußere Wirkung bedachtes Wesen hinzu, seine Rücksichtnahme auf berechnigte Interessen anderer, so kann sich vielleicht auch mancher, der ihn nicht oder nur wenig kannte, ein einigermaßen zutreffendes Bild dieser ungewöhnlichen Persönlichkeit machen.

Der äußere Lebensweg: Das Elternhaus in Nürnberg: sein Vater war ein sehr angesehenen Arzt und Internist, er hatte das Nürnberger städtische Krankenhaus Ende des vorigen Jahrhunderts nach seinen Plänen erstehen lassen. Die Studienzeit als Mediziner verbrachte MERKEL größtenteils in Erlangen, wo der Student infolge der geringen Zahl der Studierenden noch weit intensiver in Berührung kam sowohl mit seinen akademischen Lehrern wie auch mit den Kranken. Diese Tatsache sowohl wie der Geist des Elternhauses bewahrten ihn später davor, ausschließlich Spezialist seines Fachgebietes zu werden, er war bis zu seinem Lebensende ein allseitig interessierter Arzt, der, soweit es ihm seine Zeit erlaubte, die Fortschritte auf den meisten Gebieten der Medizin eifrig verfolgte, was in seiner Teilnahme an zahllosen Vortragsabenden auch außerhalb seines Fachgebietes zum Ausdruck kam. — Frühzeitig kam er aus besonderer Neigung und Eignung zur pathologischen Anatomie, er wurde Assistent bei HAUSER in Erlangen und habilitierte sich anfangs des Jahrhunderts für dieses Gebiet und auch daneben für die gerichtliche Medizin. Für dieses sein späteres Spezialfach erhielt er bald einen Lehrauftrag in der medizinischen Fakultät der Universität Erlangen. Den ersten Weltkrieg über war er als Sanitätsoffizier und Armee-Prosektor in der Festung Metz tätig, als Ergebnis dieser Tätigkeit brachte er eine riesige Sammlung von kriegspathologischen Präparaten mit zurück in die Heimat. Diese mit genauesten Daten, Vorgeschichten und Auszügen aus den Lazarett-Krankenblättern versehenen Präparate überwies er der damaligen kriegspathologischen Sammlung bei der militärärztlichen Akademie in Berlin. Dort ist diese Frucht unendlichen Fleißes im zweiten Weltkriege m. W. zugrunde gegangen, ebenso wie seine Münchner gerichts-anatomische große Sammlung, welcher er stets einen Teil seiner immensen Arbeitskraft widmete. — Kurz vor Kriegsbeginn, zum Sommersemester 1914, war er nach München berufen worden, wo er neben seiner akademischen Stellung auch diejenige eines Landgerichtsarztes am Landgericht München I einnahm. Von Anfang an verstand er es in hervorragender Weise, seine Aufgaben als Hochschullehrer in glücklichster Weise zu kombinieren mit denen eines praktischen Gerichtsarztes, was sowohl für seine Lehrtätigkeit wie für den Stand der bayerischen Gerichtsärzte von größtem Gewinn war.

Seine Lehr- und Forschungstätigkeit übte er in einem relativ bescheidenen äußeren Rahmen aus, nämlich in einem Teil der „Alten Anatomie“, dem von CLENZE errichteten Bau, der im zweiten Weltkrieg völlig zugrunde ging und jetzt durch modernste Institute ersetzt ist. Bescheidenheit in seinen persönlichen Ansprüchen wie auch hinsichtlich seines Etats usw. zeichnete MERKEL von jeher aus. Alle staatlich gewährten Mittel verwaltete er mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, wie er sich überhaupt immer in erster Linie als Diener des Staates betrachtete.

MERKEL war Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, von 1938 bis zum Kriegsende gehörte er zu den Herausgebern dieser Zeitschrift. Daß

er in München Mitglied einer ganzen Reihe von Institutionen wie Medizinalkomitee, Obermedizinalausschuß, Medizinalbeamtenverein — dessen Ehrenmitglied er schon vor Jahren wurde — war, versteht sich eigentlich von selbst. Die vielfachen Ausstrahlungen seines stets regen Geistes können hier nicht vollständig aufgezählt werden. Als prominenter Vertreter der gerichtlichen Medizin, einer wirklichen „Brückenwissenschaft“, unterhielt er fruchtbare Beziehungen nicht nur zur Straf- und Zivilrechtspflege, sondern auch zu vielerlei anderen, auf die Förderung des Gemeinwohles gerichteten Organisationen.

MERKEL'S *Lehr- und Forschungsgebiet* betraf in erster Linie die gerichtliche Anatomie, die er durch zahlreiche Beiträge in dieser und in verwandten Zeitschriften bereicherte und vervollkommnete. Von pathologischen Arbeiten sei seine Habilitationsschrift genannt: „Über die Rolle des Endothels bei der Organisation des Thrombus.“ Noch in Erlangen brachte er auch seinen gerichtsmmedizinischen Beitrag zum Handbuch der Pathologie des Kindesalters, herausgegeben von BRÜNING und SCHWALBE. Von größeren Arbeiten ist dann zu nennen das Kapitel über die Schuß- und Stichverletzungen des Thorax im Handbuch der medizinischen Erfahrungen des Weltkrieges, Bd. 9, Pathologische Anatomie, herausgegeben von dem seinerzeitigen Chef des Heeres-Sanitätswesens, v. SCHJERNING. Noch in Erlangen arbeitete er an den Vorproben auf Blut, insbesondere über die sog. Benzidinprobe. In seinen späteren Jahren folgten zahlreiche Arbeiten aus dem Gesamtgebiet der gerichtlichen Anatomie und auch der medizinischen Kriminalistik. Mehrere Beiträge lieferte er auch zum Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden, herausgegeben von E. ABDERHALDEN, sowie zu dem Handwörterbuch der gerichtlichen Medizin und naturwissenschaftlichen Kriminalistik, herausgegeben von v. NEUREITER, PIETRUSKY und SCHÜTT. Zum Handbuch der speziellen Pathologie und Histologie, herausgegeben von HENKE, LUBARSCHE und RÖSSLE kam aus seiner Feder das große Kapitel „Die Magenverätzungen“. Zusammen mit WALCHER verfaßte er das Buch „Gerichtsärztliche Diagnostik und Technik“, in welchem besonders das Gebiet der behördlichen Sektion berücksichtigt wurde. Nicht wenige Arbeiten blieben in den Anfängen stecken, weil er sich verpflichtet fühlte, seinen Aufgaben als akademischer Lehrer und Gerichtsarzt voll gerecht zu werden. Dazu gehörte außer dem Unterricht für Mediziner und Juristen insbesondere auch die Ausbildung der Physikatskandidaten, welcher er sich mit größter Opferung widmete. Dadurch legte er den Grundstein für die enge Verbindung zahlreicher Amts- und Gerichtsärzte mit dem Münchner gerichtlich-medizinischen Institut; die beamteten Ärzte und Gerichtsärzte suchten sehr häufig das Institut auf, um sich Rat zu holen bei MERKEL und um ihm wertvolle Sammlungspräparate zu überbringen.

Nicht unerwähnt bleiben darf die von ihm geleistete große Arbeit bei der Abfassung der seinerzeit neuesten gerichtlichen Sektions-Vorschriften („Regulativ“). Es war die Frucht jahrzehntelanger praktischer und theoretischer Bemühungen um die bestmögliche Lösung des Problems, pathologisch-anatomischen, gerichtsanatomischen und kriminalistischen Forderungen gerecht zu werden. — MERKELS Stärke war, noch mehr als die Vielseitigkeit seiner Betätigung, die Vertiefung und Gründlichkeit bei dem jeweils vorliegenden Problem. Hatte er sich in eine Aufgabe „verbissen“, kannte er keine Rücksicht auf Zeit und Ermüdung.

Seine Studenten, Physikatskandidaten, Assistenten und Angestellten verehrten und liebten ihn, trotz, oder vielleicht gerade wegen seiner oft spröden Gebarung und rücksichtslosen Offenheit. — Trotz der Fülle seiner beruflichen Aufgaben fand er noch Zeit und Kraft, sich seiner großen Familie, insbesondere bei der Erziehung und Ausbildung seiner sechs Kinder zu widmen und seiner Kirche wertvolle Dienste zu leisten. Sein Name wird lange, lange Zeit mit Ehrfurcht und Liebe genannt werden.

K. WALCHER (München)